

Predigt zu Jesaja 55, 6-12 am Sonntag Sexagesimae (03.02.2013)
in der Predigergemeinde Erfurt

Gestern ging ich über den Markt auf dem Domplatz, er ist für mich auch ein Symbol für den Markt des Lebens. Was wird da nicht alles feilgeboten:

Besondere Angebote für niedrige Preise!

Alles für die Gesundheit!

Regionales aus Thüringen, vom Eichsfeld, aus dem Spreewald,

Blumen, die Anfang Februar den Frühling ins Haus bringen.

Dazu noch die andere Werbung am Rande:

Ab in den Sommer!

Schöne Häuser, niedrige Zinsen für den Kredit, hohe für die Spareinlagen.

Den günstigsten Handytarif, Versicherungen...

Was wird mir das alles angeboten und versprochen?

Wie lange währt das Glück?

Der zweite Jesaja ruft uns, ähnlich wie auf einem Markt, in der Bibel zu:

1 Auf,

ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser,

und ihr, die ihr kein Geld habt!

Los, kauft und esst! Los, kauft ohne Geld und ohne Preis Wein und Milch!

2 Warum zählt ihr Geld ab, ohne Brot zu bekommen,

und euren Lohn, ohne satt zu werden?

Hört mir gut zu, und ihr werdet Gutes essen

und eure Kehle am Nahrhaften laben.

3 Neigt eure Ohren und kommt her zu mir, hört,

und ihr werdet leben!

Ich will mit euch einen dauerhaften Bund schließen...

Worte aus einer anderen Welt, andere Worte aus Gottes Welt?

Sie klingen so ganz anders, als das, was ich gestern auf dem Marktplatz gehört und gesehen habe.

Passen diese Welten denn irgendwie zusammen? Haben die Worte aus Gottes Welt eine

Bedeutung für uns hier? Wenn ja, wie kann das gehen?

Der zweite Jesaja spricht diese Worte im Auftrag Gottes.

Als sein Mund verkündet er Gottes Willen, Gottes Verheißungen.

Schon in der zweiten Generation leben die Israeliten im Babylonischen Exil. Sie haben sich eingerichtet, haben Häuser gebaut, Gärten gepflanzt, haben geheiratet, Kinder bekommen. Der Tempel in Jerusalem ist weit. Ähnlich weit scheint wohl auch Gott ihnen oft.

Und: es lässt sich leben in der Fremde. Auch dort ist man religiös, glaubt an etwas, hat Werte und Normen. Warum soll man sich nicht integrieren, Sprache und Glauben des Landes annehmen, in dem man nun lebt?

Vielleicht fragen sich das die Israeliten manchmal.

Ich finde manches durchaus mit uns vergleichbar:

Den großen Umbruch, die Vertreibung, den Krieg haben die meisten nicht mehr direkt miterlebt, die Wende kennen viele junge Menschen nicht aus eigenem Erleben. Sie hören nur davon.

Wir haben uns eingerichtet, die Stadt sieht wieder schön aus, nur Weniges zeugt von dem Zustand davor.

Wir haben Häuser saniert und gebaut, Gärten gepflanzt, Familien gegründet, Konten angelegt, Bausparverträge und Lebensversicherungen abgeschlossen, Kinder werden geboren, Flughäfen und Autobahnen gebaut. Es gibt wieder mehr Arbeit. Es geht uns gut. Fast allen.

Wir gehen in die Kirche, lassen unsere Kinder taufen und konfirmieren, singen im Kirchenchor, arbeiten ehrenamtlich mit, wenn Zeit und Kraft es zulassen. Es geht uns doch gut. Fast allen. Wir machen uns Gedanken um die Zukunft, planen, denken vor und mit, sichern uns ab, so gut es geht. Schließlich haben wir ja auch eine Verantwortung!

Und Gott bietet uns etwas an, wie auf einem Marktplatz, wie auf dem Domplatz, zwischen Eichsfelder Wurst, frischen Blumen und dem Bio-Gemüse. Gott bietet einen neuen Bund, ewige Treue. „Ich bin da, ich bin dir nahe, ich mache dich satt!“ Leben in Fülle und Vielfalt bietet Gott. Das alles liegt bereit auf dem Lebensmarkt. Und wir dürfen zugreifen – doch Vorsicht – der Markt ist voll, da schreien Viele. Blind zupacken kann uns teuer zu stehen kommen!

Jesaja ruft:

**6 Sucht nach Gott , da Gott gefunden werden kann,
fragt, da Gott nahe ist!
7 Wer Übles tut, verlasse den eingeschlagenen Weg,
wer Unheil wirkt, das Geplante,
und kehre um zu Gott , so wird Gott sich liebevoll zeigen,
(kehre um) zu Gott, denn groß ist Gott im Verzeihen!**

Und ich höre den Marktschreier Gottes auf dem Domplatz:
„Du kannst nicht mit Geld bezahlen, was du wirklich brauchst im Leben! Unkäuflich und unverkäuflich ist Gottes Treue. Unkäuflich und unverkäuflich ist Gottes Nähe. Aber: du solltest dich bewegen, wenn nötig sogar umkehren vom falschen Gehen und Planen. Gott ist da, Gott lässt sich finden. Such und frag! Beweg dich!“

Und ich sehe Frau N., die hat sich auf die Suche begeben, weil sie gespürt hat: da fehlt was in ihrem Leben. Sie geht in den Gottesdienst, will mehr wissen, liest in der Bibel, ihre Gedanken werden ruhig und klar, wenn sie da sitzt, hört und betet. Jetzt nimmt sie an dem Glaubenskurs teil.

Da ist ein anderer. Der weiß: dass es mir so gut geht im Leben, dass mir so vieles gelingt, das liegt daran, dass seit meiner Kindheit immer andere für mich beten. Das ist nicht mein Verdienst. Das hat Gott mir geschenkt.

„Wagt es“, höre ich den Marktschreier Gottes, „Geht los, versucht es, es lohnt sich! Denn Gott ist voll Liebe und groß im Verzeihen. Sättigt euch, labt euch. Riecht ihr nicht den Duft des Brotes, die Süße des Trankes? Worauf wartet ihr noch?“

Und wenn ihr danach fragt, warum Gott dies tut, so hört:

**8 Denn meine Pläne sind nicht eure Pläne
und eure Wege sind nicht meine Wege, Spruch Gottes .
9 Wie der Himmel höher ist als die Erde,
so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Pläne als eure Pläne.**

Wie jede Botschaft, so kann ich auch diese mit verschiedenen Ohren hören:

Mit dem Vernunft-Ohr höre ich: 'Na, ein Glück auch, dass Gott sich nicht von unseren Wünschen und Plänen manipulieren lässt. Wie würde wohl die Welt aussehen, wenn er sich nach uns richten würde?'

Mit dem skeptischen Ohr höre ich: 'Ach, es hat doch keinen Zweck, Pläne zu machen, meinen Weg zu suchen. Gott macht doch, was er will. Ich bin ihm ausgeliefert. Da hilft nichts als Stillehalten, Erdulden, vielleicht auch Protestieren oder ganz Aussteigen.'

Und mit dem Vertrauens-Ohr höre ich: 'Quäle dich doch nicht so, immer den richtigen Weg, den am besten passenden Plan zu finden. Du schaffst es nicht, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, oder immer einen Plan B parat zu haben.'

Das musst du auch gar nicht. Geh getrost, ich habe meinen Plan für dich, ich kenne deinen Weg. Und wenn du keinen Weg weißt oder keinen Plan hast, ist es auch gut, vertraue mir. Du wirst sehen, wieder ein paar Schritte weiter sieht es wieder ganz anders für dich aus.'

Gott hat Pläne und Wege, höre ich. Andere, wahrscheinlich bessere, als wir haben. Das ist der erste Grund für sein großes Angebot. Als zweiten Grund hören wir:

10 Denn wie Regen und Schnee vom Himmel herabfallen und nicht dorthin zurückkehren, sondern die Erde tränken, sie fruchtbar machen und sprießen lassen, damit sie Samen gibt zum Säen und Brot zum Essen, 11 so wird das Wort, das aus meinem Mund hervorkommt, nicht ohne Erfolg zu mir zurückkehren, sondern tun, was ich will, und ihm wird gelingen, wozu ich es gesandt habe.

Gotteswort ist wie Regen, wie Schnee, der vom Himmel fällt, die Erde befeuchtet, fruchtbar macht und Leben hervorbringen lässt, Samen zum Wachsen bringt, Korn zum Ernten und Brot zum Essen - Lebensmittel im besten Sinne des Wortes.

„Ich vertraue dir, du schaffst das“, „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“ „Du bist schön“, „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, den du bist bei mir,“ „Ich liebe dich“ „Ich bin da“ Worte, wie Lebensmittel in Hungerzeiten oder auch auf Vorrat für solch schlechte Zeiten angelegt.

Und: Gotteswort kehrt nicht so zurück, wie es hervorgekommen ist. Es wird tun, was Gott will. Mit dem Lebensmittel Wort werden Menschen satt.

So wie Regen und Schnee nicht ohne Wirkung, im Boden versickern, zum Grundwasser werden, zur Quelle und im Kreislauf sich wandeln und wieder zu Regen und Schnee werden, so wandelt auch Gotteswort uns, auf die es fällt.

Wir können uns sättigen, laben. Und wir können Ant-wort geben, Ver-ant-wortung übernehmen und es so wandeln. Wir können es mit unserem Leben, mit unseren Erfahrungen füllen und so anreichert zu Gott zurückkehren lassen.

Gott hat Pläne und Wege – größer und besser als unsere eigenen.

Gott hat ein wirksames, lebensspendendes Wort, ein wahres Lebensmittel.

Darum lohnt es sich, auf sein Angebot einzugehen, ihn zu suchen, da er zu finden ist.

Und noch einen dritten und letzten Grund nennt Jesaja:

12 Ja, denn ihr sollt mit Freude ausziehen und mit Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen fröhlich sein, sollen mit euch jauchzen und alle Bäume des Feldes in die Hände klatschen.

13 Anstelle von Dorngewächs soll Wacholder wachsen, anstelle von Brennesseln Myrten.

Das wird sich mit Gottes Namen verbinden zum dauerhaften Zeichen, das nicht abgehauen werden kann.

Aufbruch, Auszug, Erlösung verkündet er den Frauen und Männern Israels in der Fremde. Es geht los, das Exil ist bald vorbei.

Es wird anders, als damals in Ägypten: kein heimlich geplanter Aufbruch mit Verfolgung und letzter Rettung durch tödliche Wasserfluten, keine jahrzehntelange Wanderung durch Wüste und Ödnis.

Nein, ein Spalier von fröhlichen, jauchzenden Bergen und Hügeln, Bäumen, die in die Hände klatschen – welch ein Bild, welche Freude!

Wacholder und Myrtenduft liegt in der Luft, labt die Sinne.

Da macht der Aufbruch Freude.

Die ganze Schöpfung freut sich mit, ist mit befreit und muss nicht mehr untertan sein und den Begierden der unersättlichen Menschheit dienen und daran zugrunde gehen.

Welch ein Bild der Erlösung, damals wie heute!

Mit diesen Worten im Ohr, im Mund, im Bauch, im Herzen, - gesättigt und froh zogen die Israeliten bald darauf los,

zurück zu Gott, zurück in die Heimat.

Wohin brechen wir auf?

Wohin zieht es uns?

Hören wir den Marktschreier Gottes noch einmal rufen:

1 Ach, ihr Dürstenden alle, kommt her zum Wasser! auch wer kein Silber hat, kommt, ermarktet und eßt! ja, kommt her, ermarktet - für Silber nicht, nicht für Geldwert - Wein und Milch!

2 Warum wägt ihr Silber hin für Nichtbrot, eure Arbeit für Nichtsättigendes?! hört nur, höret auf mich, daß ihr Gutes zu essen habet, eure Seele am Mark sich erquicket!

3 Neigt eure Ohren, kommt her zu mir! hört, daß auflebe eure Seele! Schließen will ich euch einen Weltzeit-Bund...

6 Suchet IHN, da er sich finden läßt! rufet ihn an, da er nah ist!

7 Der Frevler verlasse seinen Weg, der Mann des Args seine Planungen, er kehre um zu IHM, und er wird sich sein erbarmen, zu unserem Gott, denn groß ist er im Verzeihn.

8 Denn: »Nicht sind meine Planungen eure Planungen, nicht eure Wege meine Wege.« ist SEIN Erlauten.

9 Denn: »Hoch der Himmel über der Erde, so hoch meine Wege über euren Wegen, mein Planen über eurem Planen.«

10 Denn: - Gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel niedersinkt und kehrt dorthin nicht zurück, er habe denn erst die Erde durchfeuchtet, sie gebären, sie sprossen lassen, dem Säenden Samen gegeben, dem Essenden Brot,

11 so geschiehts mit meiner Rede, die aus meinem Munde fährt, fruchtlos nicht kehrt sie wieder zu mir: sie habe denn getan, was mein Wille war, geraten lassen, wozu ich sie sandte. -

12 Ja denn, in Freuden fahret ihr aus, in Frieden werdet ihr hergebracht, die Berge und die Hügel brechen vor euch in Jubel aus, alle Bäume des Feldes klatschen in die Hände.

13 Anstatt des Kameldorns steigt der Wacholder, anstatt der Nessel steigt die Myrte. das wird IHM zu einem Namensmal, zu einem Zeichen für Weltzeit, das nie ausgerodet wird.

(Verdeutschte von M. Buber mit Franz Rosenzweig)